

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

18 (13.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418035)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehme alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Corpusspalt über deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Neuberger in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 18.

Dienstag, den 13. Februar

1877.

Rundschau.

* Berlin, 9. Febr. Oldenburg hat sich bereit erklärt, an dem Vertrage wegen Unterhaltung der Weserschiffahrtszeichen festzuhalten. Die Zustimmung des preussischen Landtages wird noch in dieser Session eingeholt. — Der Bundesrath hat gestern den Präsidialantrag wegen Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs über Untersuchung von Seunfällen an die Ausschüsse verwiesen, da einige Bestimmungen desselben schon mit Rücksicht auf die Justizgesetze abgeändert werden müssen.

* Die kurz vor dem 70jährigen Militär-Jubiläum des Kaisers durch die Presse gegangene Nachricht von einer bevorstehenden Amnestie taucht von Neuem und mit dem Anschein von Wichtigkeit wieder auf. Der Kaiser soll sich zum Erlaß einer Amnestie in beschränktem Umfange entschlossen haben, welcher an dem bevorstehenden kaiserlichen Geburtstage erfolgen soll. Nicht allein das frohe und seltene Ereigniß der 81jährigen Geburtstagsfeier bestimmt den Kaiser dazu, sondern auch die vor Kurzem erfolgte Majorenärzterklärung seines ältesten Enkels scheint zu jenem Entschluß mit beigetragen zu haben.

* Berlin, 10. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser hielt bei der gestern stattgefundenen Einführung des Prinzen Wilhelm in den activen Militärdienst eine längere hochbedeutungsvolle Ansprache, welche auf alle Theilnehmenden an dem feierlichen Acte den tiefsten Eindruck machte und in den betreffenden Sphären lebhaft commentirt wird. Der Wortlaut der Ansprache soll dem Vernehmen nach der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben. Der Kaiser entwickelte darin ein Bild der Wirksamkeit des preussischen und deutschen Heeres vom großen Kurfürsten bis in die neueste Zeit, und deutete die Grundsätze an, welche dem nunmehr in die Armee tretenden Enkel für diesen Theil seiner Lebensaufgabe voranzuleuchten sollen. In richtiger Würdigung des scheinbar Kleinen liege die Bürgschaft für das Große. Das sei die Richtschnur für die preussische Armee gewesen, und solle es bleiben.

* Wolfereiausstellung in Hamburg. Der Kaiser hat zur Stiftung eines Ehrenpreises für die hervorragendste Leistung auf der demnächstigen internationalen Wolfereiausstellung in Hamburg die Summe von 6000 Mark zur Verfügung gestellt. Das

Comitee ist angewiesen, einen entsprechenden silbernen Gegenstand als „Kaiserpreis“ dafür anzuschaffen. Ferner bewilligte das landwirthschaftliche Ministerium die Summe von 2000 Mark für die hervorragendste deutsche Leistung im Wolfereiwesen.

* Aus Emden, 8. Febr., berichtet die „Nidfr. Ztg.“: Laut geistlicher Bekanntmachung des Magistrats ist in hiesiger Stadt die Kinderpest ausgesprochen. Wie wir erfahren, sind etwa 40 Stück Vieh von der Seuche ergriffen, resp. derselben verdächtig. Heute Morgen ist mit der Tödtung der Thiere begonnen worden, auch sind alle Vorsichtsmaßregeln von den Behörden ergriffen, um die Krankheit im Keime zu ersticken. Von Aurich sind hier zur Berathung weiterer Maßregeln eingetroffen der Herr Regierungsrath Erleben und Herr Regierungs-Assessor Schwendendick, sowie aus Berlin der Herr Dr. Pauli. Zum Commissar ist der Herr Reg.-Ass. Schwendendick mit dem Sitz in Emden bestellt. — Wie wir so eben noch vernehmen, ist auch nach Voquard an den Schlachter Seligmann eine Ruh aus Berlin verkauft, welche Veranlassung gegeben haben soll, daß auch dort die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind.

* Von Konstantinopel aus bezeichnet man heute schon Midhat Paschas Verbannung als eine nur „zeitweilige.“ Unter diesen Umständen kann es mit dem Complot, dessen man ihn beschuldigt, doch so gar viel nicht auf sich gehabt haben. Der Sultan selbst, wie seine Vertreter im Auslande, versicherten bereits in lebhaftester Weise, daß mit Midhats Sturz kein Systemwechsel beabsichtigt werde. Midhats Verdienste und Befähigung würden anerkannt, aber während bei der Durchführung der Reformen verlässliche Organe erforderlich seien, habe Midhat bei der Wahl der Executivorgane persönliche Rücksichten gefordert. Die Verfassung sei ein zweischneidiges Schwert, und Midhat habe die Schärfe desselben zu sehr nach außen gekehrt. Der Sultan wolle erstlich die Verfassung durchführen; eben deshalb sei Midhat beseitigt worden, der zu autokratisch vorgehen wolle. Der Sultan sagte französisch zum jüngeren Grafen Zichy, dem Sohn des österreichischen Botschafters, welchem er eine Privataudienz gewährte: „Ich bin Garant der Verfassung“, und ersuchte, diese Erklärungen daheim zu verbreiten. Wer das so ohne Weiteres glauben mag, kann es auf seine Gefahr thun. Es ist übrigens nicht ganz unmöglich, daß auch

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.
(11. Fortsetzung.)

Petersen's Auntern hatte es gewollt, daß er dem jungen Manne empfohlen worden war, und dieser ihm. Er hatte ihn in sein Haus aufgenommen und nicht bemerkt, daß sich zwischen dem Neuanfänger und Frau Amalie bald ein sträfliches Verhältnis entspann.

Franz Möller hatte sich gründlich in das Herz seiner älteren Dulcinea eingenistet, und diese war kaum noch im Stande zu begreifen, daß sie sich früher in einen Menschen verlieben konnte, wie ihr langweiliger Herr Gemahl war.

„Mein Wagen erwartet uns, theure Amalie“, sagte Herr Möller, indem er ihr seinen Arm bot, den Frau Petersen mit einem reizenden Lächeln annahm.

Plötzlich blieb Franz stehen.

„Mein Gott“, sagte er mit verzweifelnder Miene, „ich bin doch furchtbar zerstreut. Ich habe mein Portemonnai zu Hause gelassen, denn indem ich nur meiner Liebe gedachte, hatte ich keine Zeit, an diese prosaischen Bedürfnisse zu denken, die man doch

so wenig vergessen sollte. Ich bin außer mir, daß wir unserer kostbaren Zeit noch eine halbe Stunde rauben müssen, um das Geld zu holen.“

„Das ist ja nicht nöthig. Ich bitte Dich mein Franz, — wegen einer solchen Pappalie werden wir uns doch keine Umstände machen!“

Und sie nahm einen Schlüssel zur Hand, mit dem sie das Cylinderbureau ihres Vaters öffnete. Sie entnahm demselben mehrere Scheine, welche im Ganzen ziemlich zweihundert Thaler repräsentirten, und reichte sie ihm mit einem bezaubernden Lächeln.

„Nun komm, mein Freund!“ sagte sie, nachdem ihr Liehaber das Geld eingesteckt hatte.

Und der vom Empfang des Geldes begeisterte junge Mann drückte einen langen, heißen Kuß auf die verblühten Lippen seiner alten Geliebten, mit der er eine halbe Stunde später das Stadttheater betrat.

Inzwischen hatte ihre Tochter den Besuch ihrer Freundin gemacht. Fräulein Emma Petersen war ein häßliches junges Mädchen und hätte sehr glücklich sein können, wenn ein ordent-



der Einfluß des Khedive thätig war, um Midhat zu verdrängen, da letzterer dem Vicekönig von Egypten etwas scharfer auf die Finger zu sehen begann, als diesem lieb war.

* Pera, 10. Febr. Montenegro ist gesonnen, auf Grundlage des status quo unter Berücksichtigung der Conferenzbeschlüsse zu verhandeln; es wünscht den Ausdruck Rectification durch Modification ersetzt zu sehen und ist geneigt, nach Wien einen Bevollmächtigten zu senden, nicht aber nach Konstantinopel. Die Pforte ist über diese Weigerung verstimmt, um so mehr, als Serbien seinen Delegirten noch nicht ernannt hat.

* Tassy, 9. Febr. Großfürst Nicolaus, der russische Obercommandant, ist bereits im Stande, wieder das Pferd zu besteigen. Russische Generalfeldherren versichern, daß im Kriegsfall ein Donau-Übergang gleichzeitig an sieben Punkten projectirt sei.

* Türkei. (Ein Opfer der „Wacht am Rhein“.) Ueber die Ermordung des Oberfeuerwerks-Maaten der kaiserlich deutschen Marine durch Franzosen in Smyrna geht jetzt der „Kön. Ztg.“ folgender authentischer Bericht zu: Am 14. Januar Abends wurden von Sr. Maj. Panzerfregatte „Friedrich Karl“ ungefähr zwanzig Mann Matrosen, Maate und Decksofficiere beurlaubt. Von diesen fanden sich neun Mann im Laufe des Abends in dem ziemlich frequentirten Cafe Paoli in Smyrna ein, wo eine österreichische Damengesellschaft Gesang und Musik aufführte. Hierzu kamen noch vier Beurlaubte von Sr. Maj. Kanonenboot „Meteor“, so daß die Deutschen in einer Stärke von etwa 13 Mann vertreten waren. Im Local befanden sich noch weiter 30 Matrosen der französischen Kriegsschiffe und mehrere von den englischen. Nachdem etwas Heiterkeit eingetreten war, fingen die Franzosen im Chorus an, die Marschallaise zu singen und als dieses Lied sein Ende erreicht hatte, sangen die englischen Matrosen „Red, white and blue“, in welches die deutschen Matrosen mit einstimmten. Schließlich wurden die Deutschen aufgefordert, sowohl seitens der Damengesellschaft, wie auch ihrer Freunde, der Engländer, auch ein deutsches Lied zu singen, welcher Bitte sie nachkamen, indem sie das deutsche Nationallied „Die Wacht am Rhein“ sangen. Dies erbitterte jedoch die Franzosen derart, daß einer von denselben ohne Weiteres dem Hauptsänger der Deutschen, Oberfeuerwerks-Maat Rosenstein, einen Stuhl an den Kopf warf und ihn tödlich verwundete. Hiermit war der Anfang gegeben und eine allgemeine Schlägerei im Nu entstanden. Unsere Mannschaften, die keine Waffen bei sich trugen, brachen Tisch und Stuhlbeine ab, um sich gegen die mit Dolchen und Messern bewaffnete Ueberzahl der Franzosen zu verteidigen. Es zeigte sich, daß unsere Seeleute denen der Franzosen auch im Einzelkampf nicht nachstehen. Nach einer furchtbaren Schlägerei von kaum einer halben Stunde waren die Franzosen gänzlich geschlagen und zogen sich durch alle Ausgänge hinaus, sechs der Ihrigen schwer verwundet zurücklassend. Leider erhielt der Oberfeuerwerks-Maat Rosenstein noch hinterrücks einen Dolchstoß zu seinen früheren Wunden, so daß er zusammenbrach und bald seinen Geist aufgab. Am 16. Januar wurde er unter den üblichen Feierlichkeiten mit allen Ehren in Smyrna beerdigt.

* Die französische Weltausstellungsdirection will noch nicht in Besitz einer officiellen Ablehnung Deutschlands auf die Einladung zur Pariser Exposition des Jahres 1878 gekommen sein. Unterm 3. Februar läßt sie einem elsässer Fragesteller er-

klären, daß die Nichtbetheiligung des deutschen Reiches bisher sich nur in Privatunterredungen und mündlichen Eröffnungen kund gegeben habe. Man sollte meinen, daß, wenn der deutsche Vorkämpfer in Paris dem Herzog Decazes Eröffnungen im ablehnenden Sinne gemacht, dies auch dem französischen General-Commissariat der Ausstellung vollständig genügen müßte. Oder sollte Herzog Decazes „vergessen“ haben, die Commission von dem erhaltenen ablehnenden Bescheide „amtlich“ zu verständigen? Jedenfalls scheint es den Herren in Paris unendlich schwer zu fallen sich definitiv in die Abweisung ihrer Ausstellungs-Einladung zu finden.

* Die dänischen Socialdemokraten haben, wie man weiß, die Absicht, einen socialdemokratischen Mutterstaat in America (Kansas) zu gründen, in welchem alle ihre Forderungen verwirklicht werden sollen. Zuerst wollten es die Socialdemokraten aus eigener Kraft jenseits des Oceans versuchen; nachträglich ist ihnen das leid geworden, und sie verlangen von der dänischen Regierung jetzt eine „Staatshilfe“. Eine von ihrem Führer Biering angeleitete socialistische Versammlung in Kopenhagen hat die Resolution gefaßt, der Staat habe 200,000 Kronen, etwa 210,000 Mark, zu dem Unternehmen als Anlagefapital zuzuflehen. Diese Forderung ist in der That echt socialdemokratisch. Auf Kosten sämtlicher dänischer Steuerzahler soll ein kleines Häuflein von Auswanderungstüchtigen unterzückt werden, damit dasselbe seinen krausen Ideen sorgen und kostenlos jenseits des Meeres nachhängen kann. Das ganze Unternehmen scheint uns immer mehr sich als ein „Puff“ zu entwickeln, der von den socialdemokratischen Führern in Dänemark ohne ernste Absicht in Scene gesetzt wird, einzig zu dem Zwecke, um den bethörten Arbeitern einen neuen Agitationsföder vorzuwerfen.

Locales und Provinziales.

† **Elsteth**, 12. Febr. In der letzten Sitzung der „Concordia“ vom vorigen Sonnabend wurde Folgendes verhandelt: 1. In einem Schreiben an den Vorstand berichtet Capitain Siebje aus Elsteth über die erfreuliche Thatsache, daß es ihm in Cardiff gelungen sei, einige Herren, darunter den deutschen Reichsconsul und einige Matler, zu veranlassen, der in Elsteth neu gegründeten Seemanns-Wittwen-Casse als Ehrenmitglieder mit einem jährlichen Beitrag von 55 Mark beizutreten. (Vivat sequens!). Capitain Siebje beantragte, daß eine Liste dieser Herren angefertigt und im Vereins-Local unter Glas und Rahmen ausgehängt werde. Die Mittheilung des Capitain Siebje wurde von der Versammlung freudig begrüßt und dann beschlossen, daß in Erwartung weiterer Beitrittserklärungen die Aushängung der gewünschten Liste vorläufig noch aufgeschoben werden solle, daß aber der Vorstand der „Concordia“ ersucht werde, den Herren Krieger und Genossen den Dank der Versammlung auszusprechen. 2. Die bestellten Exemplare des vom nautischen Verein in Papenburg herausgegebenen Buches: „Der Befrachter“ lagen zur Ansicht aus. Um ein sicheres Urtheil über den Inhalt dieses Buches zu gewinnen wurde verabredet, daß der Vorstand der „Concordia“ unter Mitwirkung aller sich dafür Interessirenden sich die Aufgabe stellen wollen, den Inhalt einer genauen Prüfung zu unterziehen und dann darüber zu berichten. 3. Vom Großherz. Staatsministerium war eine Antwort auf

licher, tüchtiger Mann sich um ihre Hand beworben hätte und von ihr geliebt worden wäre.

Aber leider hatte sie ihre Augen auf einen Menschen geworfen, der nicht würdig war, von ihren Eltern geachtet zu werden und den sie deshalb nur heimlich sehen durfte.

Fräulein Emma Petersen war daher in der That zu einer Freundin gegangen, aber nicht zu derjenigen, welche sie ihrer Mutter genannt hatte.

Sie ging vielmehr zu Madame Krause, einer älstlichen Dame, welche zwei Hunde, drei Papageien und vier Katzen hielt und eine Wohnung in der Königstraße, nicht weit vom Klopstock-Hause, inne hatte.

In den Hamburger Zeitungen hatte der Name der Frau Krause schon zu verschiedenen Malen paradiert, denn sie war schon wiederholt wegen des Verordnens der Kuppelri-Verurtheilung und bestraft worden, ein Umstand, der freilich dem Fräulein Petersen völlig unbekannt war. Sie hatte vielmehr von dem wahren Charakter dieser Dame keine Ahnung. Ihr „Bräutigam“ hatte sie hinbestellt, das genügte ihr.

Dieser Bräutigam, den Fräulein Emma eigentlich nur sehr oberflächlich kannte und der von Frau Krause „Carl“ genannt

wurde, war zu sehr auf seinen Vortheil bedacht, als daß er den Zusammenstoß des sonderbaren, für ihn so fruchtbringenden Verhältnisses daran gewagt hätte, von Emma mehr zu verlangen, als die Gunst, ihre Hand zu küßen.

Denn er pflegte in ähnlicher Weise, wie Herr Müller, mit dauerhafter Regelmäßigkeit sein Portemonnaie vergessen zu haben. Sie hatte sich mit der Zeit daran gewöhnt, daß dies öfters bei ihm vorkam, und die Casse ihrer Mutter war reich genug versehen, um die kleinen Schäden nicht zu merken, welche die Tochter ihr von Zeit zu Zeit zufügte.

Zum ersten Male sollte sie heut' zwischen vier Pfählen mit ihm zusammenkommen. Ihr Herz schlug ein wenig, als sie vor dem Hause in der Königstraße stand. Aber sie wollte ja mit ihrem Carl nach der Stadt-Theater-Maskerade gehen, und da sie ihre Toilette im elterlichen Hause nicht machen konnte, so mußte es ihr schließlich angenehm sein, dieses Absteigequartier gefunden zu haben.

Carl empfing sie dort und Madame Krause führte die junge Dame in ein besonderes Gemach, wo sie sich ungestört umkleiden konnte.

Madame Krause half dem jungen Mädchen auch in den



das unter dem 20. Mai 1876 von der „Concordia“ eingereichte Gesuch, betreffend die Beschränkung des Tonnenzehnten für Saiten auf keiner Fahrt, eingegangen, dahin lautend, daß eine weitere Verfolgung des gestellten Antrages zur Zeit unthunlich erscheine, daß aber das Ministerium die Angelegenheit im Auge behalten und bei passender Gelegenheit auf dieselbe zurückkommen wolle. 4. Die Versammlung erklärte sich einstimmig dafür, daß die „Concordia“ auch diesmal einen Delegirten zum Vereinstage in Berlin absende. Auf Wunsch der Versammlung übernahm der Vorsitzende, Capitain Hein, die Vertretung in der allgewohnten uneigennütigen und liebenswürdigen Weise. 5. Die Vorlagen für den bevorstehenden Vereinstag wurden noch einmal verlesen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand unter Cooptation weiterer Mitglieder, die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung durchzuberathen und in der nächsten Sitzung darüber zu referiren. 6. Die Frage: „Sind der Steuermann für die richtige Abfertigung der Ladung verantwortlich?“ rief eine längere Debatte hervor. Man einigte sich schließlich dahin, daß es unmöglich sei, diese Frage in ihrer Allgemeinheit bestimmt zu beantworten. Die den einzelnen Fall begleitenden Umstände seien dabei von entscheidender Wichtigkeit. Weder das Handelsgesetzbuch noch die Seemannsordnung geben für diese Frage irgend einen Anhalt, es bleibt daher nichts anderes übrig, als die Annahme, daß bei der Beurtheilung des einzelnen Falles die allgemeinen Bestimmungen über das Rechtsverhältnis zwischen dem Auftragsgeber und dem Beauftragten zur vollen Anwendung kommen. 7. Der angemeldete Capitain Henkenjette wurde einstimmig als Mitglied in die „Concordia“ aufgenommen.

† Schiffsverluste. Den Statistiken des „Bureau Veritas“ zufolge sind im Monat December nicht weniger als 205 Segelschiffe auf offener See zu Grunde gegangen. Davon waren der Flagge nach 63 englische, 23 norwegische, 24 französische, 23 amerikanische, 20 deutsche, 5 holländische, 5 italienische, 5 dänische, 4 schwedische, 3 österreichische, 2 russische, 1 belgische, 1 brasilianische, 1 spanisches, 1 portugiesisches, und 10, deren Nationalität unbekannt ist. In der Gesamtzahl sind 13 Fahrzeuge eingeschlossen, die vermisst werden. Von Dampfern sind 14 untergegangen, und zwar 10 englische, 2 amerikanische, 1 holländischer und einer dessen Nationalität unbekannt ist.

† Bei dem am Sonnabend vor Großh. Amtsgerichte hieselbst stattgehabten ersten Verkaufsaussatz der Lange'schen Ländereien hat Herr Theodor Schiff das Höchstgebot mit 59000 Mark behalten. In 14 Tagen wird ein zweiter Verkaufstermin stattfinden.

* **Westerstede**, 9. Febr. Westerstede wird durch seine Secundärbahn berühmt. — Nachdem vor einiger Zeit der Landesdirector Rickert aus Königsberg aus einem Besuch abtrat, um die Bahn Doholt Westerstede aus eigener Anschauung kennen zu lernen, war zu gleichem Zweck am 2. d. M. der Regierungsassessor Menz, Mitglied der Königl. Eisenbahn-Direction in Hannover, und heute der Königl. Landrath Boehm aus Schrimm, Provinz Posen hier anwesend. — In den Monaten September, October, November und December hatte unsere Bahn eine Brutto-Einnahme von reichlich 5000 Mark.

* **Wangerooe**, 5. Febr. Auch hier hat der Nordwest-Sturm ziemlich Schaden angerichtet. Um 10 Uhr Abends tief der Wind von Südwest nach Nordwest und trieb eine Fluth

an unsere Küste. Die Wellen schlugen über die Krone des Daches. Der Schaden an den Schutzwerken ist erheblich und wird die Ausbesserung, wie verlautet, wohl circa 3 Monate in Anspruch nehmen. Unserm Fährmann, welcher mit seinem Fahrzeuge auf der Rhede lag, brachen um 1/2 2 Uhr beide Ketten; vor dem Winde haltend, erreichte er das Festland um 1/2 4 Uhr Morgens. Auch vom Signalmast der deutschen Seewarte wehte das Sturm-signal bereits vor dem Beginn des Sturmes.

Vermischtes.

— Die „Post“ macht die erfreuliche Mittheilung, daß die Regierung Vorkehrungen getroffen hat, den in Folge des Darniederliegens der Industrie in der Rheinprovinz und Westfalen massenhaft entlassenen Arbeitern, namentlich in den Kohlenbergwerken, thunlichst Beschäftigung bei den Staatsbahnbauten, zu verschaffen. Es wird hoffentlich durch die Eröffnung neuer Thätigkeit gelingen, dem befürchteten Nothstande unter der Arbeiterbevölkerung in den erwähnten Provinzen vorzubeugen.

— **Vegeack**. Der auf der hiesigen Ulrich'schen Werft beschäftigte Schiffzimmermann Hermann Stellmann aus Lemwerder stürzte am Donnerstag Vormittag vom Gerüste eines im Bau begriffenen Schiffes und erlitt leider einen Schädelbruch, infolge dessen der Unglückliche sofort verstarb. Stellmann ist etwa 36 Jahre alt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder, die den Verlust ihres so plötzlich entrißenen Ernährers nur allzu bitter empfinden dürften.

— **Wiesbaden**. Ein schlechter Weinjahr! Man schreibt uns darüber: Obwohl bei dem ungewöhnlich schlechten Wetter im September v. J., unsere vorher so erfreulichen Herbstausichten sich schon sehr getrübt hatten, so blieb das Ergebniß der letzten Weinlese doch noch hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. In Folge des unaufhörlichen Regens waren die Trauben in Fäulniß übergegangen, ohne ganz zur Reife gelangt zu sein, ein Uebelstand, der sich bei den neuen Weinen namentlich durch sehr hohen Säuregehalt geltend macht. Dabei sind dieselben dünn und grün, somit, da auch die Menge völlig unbefriedigend, in jeder Beziehung mißrathen. Einige bevorzugte Lagen der Rheinpfalz machen zwar eine rühmliche Ausnahme hiervon, dagegen ist die daseibst erzielte Quantität so verschwindend klein, daß 1/8—1/6 einer vollen Ernte, daß dadurch das Gesamtergebniß nicht beeinflusst wird.

— Von der Höhe der Vendôme'ssäule in Paris stürzte sich am Dienstag Nachmittag eine elegant gekleidete Dame im Alter von etwa dreißig Jahren hinab. Es waren zu jener Zeit mehrere Personen auf dem Monumente anwesend, aber die That geschah so plötzlich, daß sie auf dieselbe erst aufmerksam wurden, als die Selbstmörderin im Augenblick des Herabstürzens und gleichsam zur Warnung der unten auf der Straße Vorübergehenden einen lauten Schrei ausstieß. Die Unglückliche zerstücktete sich den Schädel und war sofort todt. In ihrer Tasche fand man zwei Briefe, deren einer, nicht verschlossen, den Entschluß des freiwilligen Todes ausspricht, während zugleich darin bestimmt war, daß der andere Brief nur in Gegenwart eines genau bezeichneten Herrn geöffnet werden sollte. Man fand diesen Herrn auf, war jedoch nicht wenig erstaunt, als derselbe erklärte, daß die Unglückliche ihm vollkommen unbekannt sei. So ist das Geheimniß des Selbstmordes bisher nicht aufgeklärt worden.

Wagen, nachdem die Toiletten-Arbeiten eine Stunde Zeit erfordert hatten, und fünf Minuten später wurde die Mastengesellschaft des Stadt-Theaters durch einen Chinesen und eine Gärtnerin vermehrt.

Bald war das Fest im vollen Gange.

Der Tanz erhitze die Köpfe der jungen Mädchen und Frauen, und der Wein die der Männer. Eine tolle, lustige Musik erschallte; Champagnerpfropfen knallten dazwischen und ein Signal ertönte.

„Die Schönste!“ riefen Hunderte von Stimmen.

„Wo ist sie? Welche?“ fragten Andere sich herandrängend.

„Hier, hier, diese Perserin! Sehen Sie diese Perserin!“

Eine Perserin war es allerdings, welche den Sieg der Eleganz und des schönen Geschmacks davon getragen hatte. „Wer mag sie sein?“ flüsterte man sich zu. „Ihr Gang ist majestätisch elastisch; ihr Körperbau ist zum Entzücken, ihr Haar zum Anbeten. Welch' eine Schönheit und welch' ein Glanz der Toilette.“

In diesem Augenblicke erfasste der Sponter eine Griechin am Arme.

„Lassen Sie mich, mein Herr — ich werde erwartet!“ —

„Und warum wollen Sie diejenigen nicht lieber warten lassen, welche Sie weniger lieben, als ich?“

„Sie irren sich mein Herr, ich bin alt und häßlich.“

„Diese Worte beweisen mir, daß sie jung und schön sind. Mein Fräulein, haben Sie Gnade mit einem irrenden Ritter. Meine Dulcinea, erbarmen Sie sich über Ihren —“

„Don Quixote!“ rief ein vorüber-springender Harlequin, indem er ihm mit der Pritsche nicht allzu sanft auf die Schulter schlug.

„Zum Teufel mit dem Hanswurst!“ indem er sich die getroffene Stelle mit der Hand rieb, und dem Böfewicht unwillkürlich nachblickte. Die Griechin benutzte den Augenblick, um ihm abermals zu entweichen.

„Die Preisgekrönte soll eine Tochter des Millionärs Moberg sein“, rief in diesem Augenblicke ein Pierrot, der sich mit einer reizend bestiebelten und niedlich waltirten Columbine unterhielt.

Der Ton dieser Stimme kam dem Ritter bekannt vor.

(Fortf. folgt.)



Sehr feine amerikanische **Schnittäpfel**, pro Pfund 40 Pf., 8 Pfund für 3 Mark, prima große **Catharina-Pflaumen**, pro Pfund 60 Pf., 5 1/2 Pfund für 3 Mk., prima **türkische Pflaumen**, pro Pfund 35 Pf., 9 1/2 Pfund für 3 Mk. empfiehlt

J. D. Borgstede.

Messina-Apfelfinen

trafen ein bei

Fr. Lidecke.

Messina-Apfelfinen empfiehlt
G. von Hüttschler.

Beste schottische **Haushaltungskohlen** zu billigem Preise, frei in's Haus geliefert, empfiehlt **J. G. Borgstede Sohn.**

Conserven

in frischer Sendung wieder vorrätig., **Ananas**, pro Büchse 1 Mk. 25 Pf., **Pflirsche**, " " 1 " 20 " **Summer**, " " 1 " — "

J. D. Borgstede.

Traubenbrustsyrup mit Fenchelhonig

in frischer Füllung, die Flasche à 1 und 1 1/2 Mark, zu haben bei

**J. D. Borgstede.
G. Maës Wwe.**

Neuer erster diesjähriger

Caviar,

großkörnig und rein schmeckend, pro Pfund 1 Mark 80 Pf., in Dönnchen von 2, 3, 5, 10 bis 90 Pfd., bei Abnahme von 10 Pfd. an 10 pCt. Rabatt.

Feinst. Delikatesz-Kräuterhering,

marinirt, in einer von mir neu erfundenen pikanten, angenehm schmeckenden Sauce; allen Haus- und Gastwirthschaften, Restaurationen, Delikatesz-Handlungen, besonders aber allen Feinschmeckern, da dieselben den Magen erfrischt und den Appetit ungemein anregen, sehr zu empfehlen, vr. Faß, enthaltend ca. 80 bis 100 Stück, ca. 9 Pfd. schwer, nur 5 Mark;

Neue Isländische Fischroulade,

marinirt mit den feinsten Gewürzen, höchst delikat, pikant und appetitregend, per Faß von 40 Portionen, 9 Pfd. schwer, nur 4 Mark 50 Pf. und namentlich den Herren Wirthen zu empfehlen, versendet unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages, zoll- und portofrei jedem ins Haus geliefert

H. Breitrück,

Hamburg, Bartelsstraße Nr. 89.
NB. Agenten werden gesucht.

Stahl-Haarbürsten

frottiren sanft und angenehm die Kopfhaut, verhindern durch regelmäßigen Gebrauch das **Ergrauen** und **Ausfallen** der Haare, und befreien die Kopfhaut von den **lästigen Schuppen** (Schinn).

Preis pr. Stück 4 mk., 5 mk. u. 6 mk.
Bei Franco-Einsendung des Betrages sowie 5 Sgr. für Porto erfolgt Franco-Zusendung.

E. Schlotte, Bremen, Oberrstr. 41.

Landwirthschaftsschule in Hildesheim.

Das Sommerhalbjahr für **Abtheilung A.** (mit Freiwilligenrecht) und **Abtheilung B.** (Ackerbauschule) sowie für die **Vorschule** beginnt am **Dienstag, den 10. April.** — Weitere Auskunft ertheilt

E. Michelsen, Director.

In allen bedeutenden Musikalien-Handlungen vorrätig!

10,000 Exemplare in sechs Wochen verkauft!

Oceana-Walzer.

Für Clavier componirt und Frau

OCEANA RENZ

gewidmet von

August Cahnbley.

Capellmeister im Circus Renz.

Dieser jeden Abend im Circus Renz mit stürmischem Beifall begrüßte Walzer erschien in folgenden 4 Ausgaben:

- A. Mit Prachtitel: **Die Künstlerin im Costume** (en face.)
- B. " " " " " (Profil, neueste Aufnahme).
- C. " " " " " : **Brustbild der Künstlerin.**
- D. Erleichterte Ausgabe mit **Medaillon-Titel** (Brustbild).

Obgleich letztere Ausgabe (D) sehr leicht bearbeitet, ist das Arrangement so glücklich, daß dieser schöne Walzer selbst von kleinen Händen zur vollen Wirkung gebracht werden kann.

Preis jeder Ausgabe: **Rmk. 1.50.**
(Orchesterstimmen in Abschrift 6 Mark.)

Eben erschien ferner:

Chinesen-Polka

aus der Pantomime:

EIN CHINESISCHES FEST

(arrangirt von Hrn. Director Renz)

für Clavier componirt von August Cahnbley.

Preis: **Rmk. 1.—.**

Diese hübsche leichte Polka wird sich ihrer angenehmen Melodien wegen ebensobald Bahn brechen, als der Oceana-Walzer desselben Componisten.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger, Köln a. Rh.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhards in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen siech und Elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken. — Preis nur 2 Mark. — Nichts fein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Nimmerländische Kochmettwurst empfiehlt

G. von Hüttschler.

Elstetßer

Vorschußverein.

Am **Mittwoch, den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr,** findet im Gasthause der Frau Gemeiner eine

Generalversammlung

statt; Zweck derselben: Rechnungsablage pro 1876. Die betreffenden Mitglieder werden hiermit dazu etngeladen.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Obst. Eine fette Kuh.

Gerh. Wilfers.

Heute,

Dienstag, 13. Febr.:

Fastnachts-

Ball.



Es ladet hierzu ergebenst ein

H. de Vries.

off **Dungeneß, 5. Febr.**
Concordia, Thümler

nach
Alcant

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirl.**

